# Schöne Raritäten

zum Zeitvertreib

des

Mainzer Bürgers

beim trocknen Brod und am leeren Kruge

und

für Fremde,

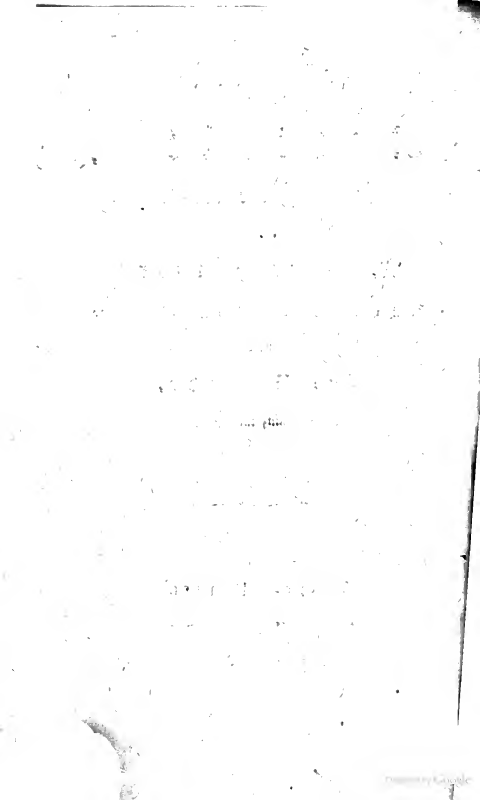
die Mainz interessirt.

---

Zweytes Paquet.

---

Mainz 1793.



# Statt Vorrede

# Dedikation

an den

# Bürger-General Cüstine

zu

# Mainz.

---

„ Ecce iterum Crispinus, et est mihi saepe
vocandus
„ Ad partes, monstrum nulla virtute redemtum
„ At vitiis.“ — — —

Juvenal. Satyr. IV.

## Herr General!

Es ist zwar sonst so herkommlich in Dediktionen vorerst seinen Mäzenaten sehr vil schmeichelhaftes zu sagen, und ihre Verdienste vel quasi bis in den Himml zu erheben, allein wenn ich auch diß thun wollte, so würde ich doch nun zu spat kommen, da es Ihnen bisher keineswegs an Leuten gefehlt, die, statt daß sie andre Sachen nur verkleinert und entstellt sehen konnten, bey Ihnen alles groß, erhaben und glänzend erblikten, und auch gar nicht verfehlten, der Welt zuzumuthen, mit eben so vergrösernden Augen zu sehen. — Sie, Herr General werden gemäß Ihrer und der französischen Nation

überhaupt eignen und durch den Königsmord, bisherige Plünderungen und Zernichtung aller Verträge und alles Völkerrechtes bewießnen Großmuth, auch nicht verkennen, wie vielen Dank Sie Ihren getreuen Herolden schuldig sind, wenn sie bedenken, wie obscur Ihre bisherige Existenz gewesen und wie viel Glük Sie hatten, ohne Ihre so laut geprießne und selbst elobte Tapferkeit auf die Probe zu stelln, mit einer Parthie zerlumpten Kerl eine von einigen Verräthern vertheidigte Festung zu erobern, sogar jenseits des Rheins ein fürstliches Sibergeschirr zu stehlen, und von Leuten die so sehr gegen alle fürstliche Speichellekker aus vollem Halse schreien, Schmeicheleien und öffentliche Lobeserhebungen einzuärndten, die jeder andre, als Sie, für die beißendste Satyre, (denn das ist doch im Grunde jedes übertriebne und nicht verdiente Lob) halten würde.

In gegenwärtiger Addresse, die ich Ihnen, zwar nicht unterthänig (denn wir sind ja alle gleich) doch freiwilliger als den den biedern Deutschen durch Ihre bekannte sanfte Maaßregeln zugemutheten Eid, hier darbringe, habe ich es gewagt, mit einigen Ihrer Ruhms und Freiheitstrompetern etwas vertraut zu sprechen, und ihnen zu sagen, daß nebst mir noch mehrere Leute seyen, die nichts weniger, als ihr Betragen und ihre Grundsätze billigen, und da die Majestät zu Mainz eben so, wie bisher in Frankreich bis itzt nur in den Händen mehrerer Schwärmer und zügelloser Taugenichtse beruhte, so hoffe ich auch nicht, mich der beleidigten Majestät des Mainzer Volkes schuldig zu machen, weiß im Gegentheil gar gut, daß die biedern Mainzer so viel Gefühl für Ehre, Rechtschaffenheit und Treue haben, daß selbst das anhaltende Sturmlaufen der Herren Klubisten nicht im

Stande war, dieß Gefühl, das Sie, Herr General! wohl dem Sauerteige der alten Verfassung zuschreiben mögen, zu überwältigen, und daß die Mainzer eben so, wie Frankfurts edle Bürger ihre alte Verfassung viel zu gut kennen, als daß sie dieselbe gegen den unsäglichen Druk einiger rasender Demagogen vertauschen, und ihre Rechtschaffenheit unter den Galgen des Freiheitsbaumes begraben sollten.

Nehmen Sie, Herr General! diese kleine Schrift als einen Beweis der Aufrichtigkeit eines Deutschen an, der versichert ist, daß es Ihnen sehr an Leuten fehlen müsse, die aufrichtig gegen Sie sind, denn Leute, die ihrem vorigen Landesherrn, dem sie tausend Verbindlichkeiten mehr, als Ihnen schuldig sind, einst mit teuflischer Verstellung Ergebenheit lügten, und den sie so schändlich verrathen, und seinem immer treuen Volke verächtlich zu

machen suchen; werden auch gegen Sie nur so lange gefällig seyn, als die Sonne des Glükkes, die schon jezt trübe Wolken umnebelt, scheint. Herr Eykemeyer, der schon vor mehreren Jahren eine Kaufmannsfrau zur Hure machte, alle eheliche Bande zernichtete, und dem guten Manne dieses Weibes tausendfaches Elend bereitete, hat jezt einen weiteren Spielraum; man dachte in der alten Verfassung in diesem Punkte etwas altmodisch, und Hurer und Ehebrecher sind unter dem Schuzze der Neufranken, (die nur gegen Fürsten, Adel und Geistlichkeit zu Felde ziehen, und diese vorerst plündern,) weit besser dran; und Hr. Eykemeyer wird Ihnen auch so lange nur treu bleiben, als seine Wollust noch nicht ganz gesättigt ist.

Herr Wedekind, Metternich und andre machen Spekulation auf jene Sachen, die der leidige Adel und Geist-

lichkeit zu viel hat, denn Geld ist das non plus ultra ihrer Wünsche, und da Sie, Herr General! ganz vortrefliche Maximen haben, dieß herbeyzuholen, so können Sie auch diese Leute noch einige Zeit bey sich erhalten, und weil die Güte Ihres Herzens doch dermal in Bewegung ist, und Sie den Bedrängten die Häuser der Adlichen verschenken, so haben Sie die vortrefflichste Gelegenheit, diese Herrn durch solch eine Schenkung sich etwas fester anzuschliesen, nur wollte ich bitten, doch einige Häuser zu einem Narrenhospitale frey zu lassen, das allen Aspekten nach eine beträchtliche Anzahl der Herrn des Klubs, die so viel Behagen an dem französischen Schellenkäppchen finden, bald beziehen, und so lange bewohnen könnten, bis die Despotenknechte der alliirten Mächte ihnen ein sehr bewährtes Heilungsmittel verschreiben.

Ich habe die Ehre zu seyn

Herr General

ein Deutscher.

„ Sed ubi imperium ad ignaros, aut minus „ bonos pervenit, novum illud exemplum ab „ dignis et idoneis ad indignos et non idoneos „ transfertur."

*Sallust. bell. Catil. C. LI.*

---

## Meine Herrn!

Die Last der Staatsgeschäfte, mit denen Sie sich itzt abgeben, mag wahrscheinlich für Ihre Schultern etwas zu schwer seyn, da selbst, um eine alte Verfassung niederzureissen, mehr als Ihre bisher bewiesene triviale Kenntniß des Landes und seiner Einwohner gehört, indeß die Welt siehet, wie sehr Sie sich Ihre Last dadurch erleichtern, daß Sie sich eine Freyheit geben, die bisher nur auf ein oder der andern Wirthsbank existirte, und von der nur die deutschen Sans-Culottes genossen. Ihr Zustand, meine Herrn! mag Ihnen sehr behaglich seyn, denn wenn man auf eine so leichte Art seinen Namen der Welt bekannt machen kann, wie Sie, so kann man es ja wohl

leicht verschmerzen, daß die Welt bey sonst so sehr angestrengten Kräften doch so undankbar war, Verdienste zu vermissen *),

---

*) Wie übel es Hrn. Wedekind gieng, eines seiner medizinischen Geistesprodukte an Mann zu bringen, s. das Intelligenzblatt der Jenaer allgemeinen Literaturzeitung vom J. 1790. Nr. 100. S. 820 folg. Der schreibselige Hr. Verfasser, der nach Hrn. Domeyers Ausdruk von Autormanie schon damals ganz erbärmlich gefoltert wurde, ersuchte seinen Freund, doch ja für weitläufigen Druck zu sorgen, damit seine Broschüre doch mehr das Ansehen eines Buches, als eines Büchelchens bekäme. — Wie viel besser Hr. W. itzt in Rücksicht des Verlages dran sey, wird jeder wissen, dem es nicht unbekannt ist, wie sehr er itzt das Publikum mit seinen unreifen Geisteskindern überschwemmt, wobey dann freilich manchem Phäders Fabel de sutore medico beyfällt, mit dem Hrn. W. mutatis mutandis sehr viel Aehnlichkeit als Staatsmann hat. Sein Karakter ist übrigens in dem in oben bemerktem Jenaer Intelligenzblatt S. 822 eingerükten Briefe eines Mainzers sehr gut und treffend geschildert, und da es sich immer der Mühe verlohnt, einen so nagelneuen Gesetzgeber und Vertheidiger der Rechte der Menschheit etwas näher kennen zu lernen, so sey es mir erlaubt, diesen Brief an Domeyer hier wörtlich herzusetzen:

„ Sie sollten billig W. besser und vollständiger
„ kennen gelernt haben, sollten wissen, daß bey
„ ihm noch alles unreif ist, und zweifeln, ob je

nur Schade! daß es mit dem „der Welt bekannt werden" so eine misliche Sache, und zwischen berühmt und berüchtigt werden

---

„etwas zur Reife kommen wird. Egoismus ist „sein wesentlicher Karakter, alles, was nicht da„hin zielt, wird von ihm nicht gebilligt, er „kann daher keinen wahren und vernünftigen „Freund erhalten, wie dieses die Erfahrung be„weißt, blos kindische, unmündige, die noch „nach Muttermilch riechen, hat er zu seinem „Umgange. Er gehet lauter krumme, keinen „einzigen geraden Weg. Er läßt durch andre „Herausgeber gern etwas von sich herausgeben, „einzig in der Absicht, seinen Egoismus in der „Vorrede recht geschmeichelt zu sehen. Wer sieht „aber diesen Schleichweg nicht ein? Der Her„ausgeber, wenn er ein Mann von Ansehen ist, „(ich sage es Ihnen gerade zu) verliert nach „meiner Einsicht recht viel. Die Schrift enthält „nichts Neues, und wenig Gutes. Sein Styl „ist buntschäckigt, launigt, ernsthaft, lustig, alles „untereinander, und daher dem Mann von „Kopf eckelhaft. Was denkt man also von dem „Herausgeber? Ein Mann wie Sie, darf „nicht als der Herausgeber solcher Dinge er„scheinen. Entdeckt man in dem Werke grose „Fehler (geben Sie Achtung!) so antwortet er: „der Herausgeber habe seinen Sinn nicht ver„standen." —

Ich überlasse es jedem unbefangnen Leser diese treffende Schilderung mit denen bisher erschienenen Geistesmißgeburten dieses neuen Solons zu

noch ein groser Unterschied ist, denn auch Katilina, so wie der Verbrenner des Tempels zu Ephesus, sind der Welt sehr bekannt.

Verzeihen Sie, meine Herrn, daß ich Sie in Ihrer Laufbahn so groser Entwürfe durch gegenwärtigen Zuruf beunruhige, und mich unterfange die Güte Ihrer Handlungen zu bezweifeln, und dieselbe etwas näher zu beleuchten; — mein politisches Glaubensbekenntniß ist freilich von dem Ihrigen sehr verschieden, und aller ruhigen und unpartheyischen Prüfung ohngeachtet fand ich bis itzt in Ihren Freyheitsschriften mehr Schlacken, als des versprochnen reinen Goldes *); allein denken Sie nicht, daß ich der einzige Mainzer sey, der von Ihren

vergleichen, und dann sich ein wenig an vergangne Zeiten zu erinnern, und ich glaube, er wird den Schlüssel zu allen Handlungen dieses Parforce-Philosophen gefunden haben. — —

*) Mit vielem Gepränge wird in Zeitungen angekündigt, daß mehrere Ballen demokratischer Schriften zu Mainz angelangt seyen, die das reinste Gold enthalten sollten; — zum Unglück erinnerten sich noch zu viele an die Marktschreyersbuden und die Gefährlichkeit der Quacksalbereyen, und manche wollen gar behaupten, daß ganz Europa

Grundsätzen so weit entfernt ist, und glauben Sie sicher, daß der gröste und bessere Theil der Mainzer Ihnen noch manche derbe Wahrheit sagen würde, wenn er nicht eben itzt unter dem unerträglichsten Despotismus lebte, und eine andre Meinung als jene des Klubs hegen, in Mainz nicht das größte Verbrechen wäre *).

Mainz wurde von den Franken belagert und eingenommen, und die schändlichste Verrätherey, die von jeher mit Infamie gebrandmarkt war, that hiebey ihr Beßtes, und das Gefühl eines jeden rechtschaffenen Mannes, der sich ächte Vaterlandsliebe und Tugend noch nicht wegdemonstrirt hat, muß sich vorzüglich gegen den empören, der nur auf Kosten seines Fürsten und seines

---

in zehen Jahren durch medizinische Quacksalber weniger, als Frankreich in 2 Jahren durch seine demokratische Quacksalber gelitten hätte.

*) Zum Belege dieser Angabe könnte ich hier vieles beybringen, doch nur etwas aus einem Briefe eines Freundes: „Die Frohnden und andre Be„drückungen machten den Rheingauern einen star„ken Ekel vor der anerbotnen Freiheit. Ge„schimpft wird im Klub sehr vieles, eben so viel „gelogen, aber vernünftige Vorträge gehören „unter die Seltenheiten, — kurz: das Ganze

Vaterlandes sich emporschwang, auf dessen Treue und Dank Fürst und Vaterland so grose, so gegründete Ansprüche hatten, der beyde so geschwind und so freiwillig vergaß — und der es sich nun zur Pflicht macht gegen seinen Fürsten — seinen grösten Wohlthäter — zu fechten. Ich weiß es zwar, M. H. daß Ihre Philosophie auch sogar ein solches Bubenstück zu beschönigen und zu einer edeln Handlung zu erheben Gründe hat, da Ihre Herrn Kollegen in Frankreich auch sogar einen Ankarström als Märtyrer betrachten und ihn mit Brutus vergleichen können; allein ich habe zu viele Achtung für mein liebes Vaterland, als daß ich Moralität so weit darin gesunken zu seyn glauben sollte, daß solch eine Mordbrennersphiloso-phie

„ erhält sich durch eine mit Großsprechereyen, „ Lügen, Sophismen, dann durch Drohungen „ unterstützte Blendung und Täuschung — Diese „ Gesellschaft nahm sich sehr viel heraus, so, daß „ jeder in ihren Handlungen mehr Despotismus „ als vorher spührte. — Freiheit und Gleichheit „ war bisher das dritte, vierte Wort, aber in ih- „ ren Handlungen sucht man diese umsonst. — „ Hieher gehört das rothe und schwarze Buch, „ und die Art, wie sie jeden, der nicht ihrer „ Meinung war, behandelten. — Dieß sind unsre „ Richter und unsre Despoten. Es wurden Mit- „ glieder insgeheim ernennt, die sogar die Mei- „ nun-

phie noch weiter umgreifen, und jedes Gut verzehren sollte. — Doch verzeihen Sie, fast wäre ich heftig geworden, und das wollte ich doch nicht, so natürlich es auch ist, gegen Menschen heftig zu werden, die Schöpfer von manchem Unheile sind. —

Mainz war kaum erobert, als seine Freiheitsmänner auftraten, und um Volksgunst bettelten, dem sie alles was ihnen von Freiheit und Gleichheit schon so lange unverdaut auf dem Herzen lag, in bester Form auftischten, und ihm ein goldnes Zeitalter versprachen, dabey aber seine vorige Regierung mit den schwärzesten Farben schildern mußten, um doch mit Ihrer neuen Waare einige Aufmerksamkeit zu erregen *). — Daß bey

„ nungen und Privatreden der Leute erforschen „ und dem Klub anzeigen sollten. — Sehen Sie, „ so weit gehen jene, die uns dem Feinde ver„ rathen hatten, die sich unsre Erretter und Be„ freyer, unsre Brüder, unsre Freunde nannten. „ Jeder Edeldenkende verabscheuet diese bösartige „ Menschen, hält sich still und ruhig, und war„ tet sehnlichst auf den Messias, der uns von „ diesen lästigen Freiheitsrednern, zugleich aber „ auch wahren Despoten, befreyen soll.“ —

*) „ per illa tempora quicunque rempubl. agita„ vere, honestis nominibus, alii, sicuti jura po-

solchen ungewöhnlichen Auftritten mancher zulief, war wohl leicht zu vermuthen, weil Neugierde immer gern befriedigt seyn will. — Freiheitsschwindel (im ächten Sinne des Wortes) ergriff viele, und Frohlocken über die Ankunft der neuen Gäste und ihre mitgebrachte Rechte der Menschheit machte das Vorspiel zum künftigen Elende einer Stadt, in deren Gewalt es nicht mehr war, sich einiger ihrer unwürdigen Mitbürger zu entledigen *).

Bey dieser Gelegenheit, meine Herrn! erlauben Sie mir, einige Bemerkungen zu machen, die wohl nicht ganz am unrechten Orte seyn möchten.

Sollte es wohl menschenfreundlich, sollte es nur klug gehandelt seyn, einem Volke seine alte Verfassung gehäßig zu machen, und demselben seinen Fürsten in einem so ungünstigen Lichte zu schildern, wenn man, da Kriegsglük doch wandelbar ist, noch nicht

---

„ puli defenderent pars — bonum publicum si-
„ mulantes, pro sua quisque potentia certabant:
„ *neque illis modestia neque modus contentionis*
„ *erat.* Sallust. bell. Catil. c. XXXVIII.

*) „ ita Civitas servitute oppressa, stultae laetitiae
„ graves poenas dedit. Sallust. l. c. cap. LI.

zuverläßig seyn kann, ob nicht die alte Verfassung wieder eintreten könne? — wer kann Ihnen denn bürgen, daß Mainz immer das bleiben werde, was es itzt ist? — wer Ihnen bürgen, daß der gröste und bessere Theil der Nation auf Ihre Seite treten werde? — und wenn also Ihre Voraussetzungen fehl schlagen, was haben Sie dann bewirkt? — nichts, als den alten Schutt der Vorurtheile und älterer aus wohlthätigen Absichten abgeschaften Einrichtungen wieder emporgebracht *), den Wunsch nach diesen erregt, jedem Vorschritt zur Verbesserung grösere Schwierigkeiten in den Weg geworfen, und Empfänglichkeit für wahre Aufklärung, die, statt daß die Ihrige verbrennt, nur aufzuhellen sucht, auf so lange Zeit zernichtet, — ein Glück, daß der gröſte Theil der Mainzer seine patriotischen Freunde bey Zeiten kennen lernte; und daß er es nur gar zu sehr einsieht, wie wenig Leute zur Beförderung seines Wohls taugen, bey de-

*) Man frage doch den Bürger und Landmann, worinn er sich gedrukt glaube, und ich bin gewiß, daß er eben jene Einrichtungen, die auf Wegräumung alter Misbräuche, verbesserten Schulunterricht, thätigere Polizei rc. abzielen, sein gröſtes Aergerniß und nach seiner Meinung sein Druk sind. — Man bedenke doch, wie sehr es den

ten Privatrache, gekränkter Stolz, und Haß gegen jede auch noch so billige, noch so wohlthätige Einschränkung der Grund aller Handlungen ist, — die zwar mittelmäßige Schulmänner, Aerzte, Buchbinder und Perukenmacher, aber schlechte Staatsmänner seyn können, und von denen so mancher als das schlechteste Empfehlungszeichen den Undank auf der Stirne trägt, und bey all seiner philosophischen Schuhflickerey oft mehr Despotismus in seinem eignen Hause gegen seine Familie und sein Gesinde treibt, als

Landmann schmerzt, daß die Misbräuche der alten Dorfgerichte aufgehoben, die von diesen verschwelgte Gelder, so wie auch die unnötig bezogne Besoldung gestrichen und den Gemeinheitskassen einverleibt worden; — die Abstellung dieser und andrer Misbräuche heißt bey dem Landmann Kränkung alter Gerechtsame, worunter er sogar auch eine strengere Aufsicht auf Feld- und Waldschäden zählet; — und wie sehr glaubten sich besonders im Mainzischen so viele dadurch gedrukt, daß Sie nicht mehr einen lateinischen Gottesdienst halten sollten, — daß das Schulwesen nicht mehr nach dem alten Schlendrian fortgehe, — daß Wallfahrten eingeschränkt, und andre religiöse Misbräuche abgeschaft worden? — Mögten doch die Herrn Freiheitsprediger diese Spuren etwas weiter verfolgen, sie würden gewiß entdecken, daß man die Klagen eines und des andern Unterthanen wohl von den Ursachen der Klagen selbst unterscheiden müsse.

es vielleicht nur wenige Bassa's thun. Alle ihre schöne Deklamationen und mehr als bäuerisches Schimpfen konnte bis izt nichts mehr bewirken, als daß man ihre Reden anhörte, ein Theil lachte, der andre zukte die Achseln, und der größte Theil wünschte daß diese Farçe bald ihr Ende erreichen mögte, denn Ihre Philosophie hat bis izt noch nicht den grosen Theil verpestet, und die Liebe der Unterthanen zu ihrem Fürsten wuchs eben in dem Maaße, als Sie denselben zu verunglimpfen suchten *). — Sie

*) So sehr sich gegen die schändliche Sprache, die die feinen Herrn Freiheitsprediger izt gegen Fürsten, und alle die diese nicht als Tyrannen und Ungeheuer betrachten wollen, führen, jeden Edeldenkenden empört, so muß man doch gestehen, daß diese Herrn, die nun freilich nichts weniger als den Karakter des Volkes kennen, eben durch ihre Jnhagelsungezogenheiten die gute Sache, obschon wider ihren Willen sehr beförderten; — das auffallendste Beispiel hievon gab der in den Zeitungen empfindliche Ausfall von Wuth des Hrn. Cüstine gegen den Landgrafen von Hessen-Cassel, der freilich, weil seine braven Soldaten besser als die französischen Sans culottes fechten, diesen Herrn ein unangenehmer Gegenstand seyn muß; und eben jenes Schimpfen, das man nur aus dem Munde eines Hökerweibes hätte erwarten sollen, feuerte die braven Hessen, die sich durch Treue gegen ihren Fürsten von jeher auszeichneten, noch mehr an, und jeder streitet mit dop-

haben es wahrscheinlich nicht überlegt, daß jede Uebertreibung ihren Zwek verfehle; und daß man wie Sie ein enragé seyn muß, um alles von einer solchen gehäßigen Seite zu betrachten, und wenn Sie den von Privatrache und gekränktem Stolze geleiteten Blik nur immer auf eine und die nämliche Seite wenden, so ist es kein Wunder, wenn Sie zulezt, wie weiland Ihr ehrlicherer Herr Bruder Don Quixote, Windmühlen für Riesen ansehen, und so poßierliche politische Bocksprünge machen. —

Es war auffallend, daß gleich anfangs, nachdem Mainz erobert oder vielmehr verrathen war, eben jene, die ihrem Fürsten so viel zu verdanken hatten, auftraten, und denselben mit allem, was Haß und schwarzer Undank vermögen, zu verunglimpfen suchten — an Materialien mußte es freilich fehlen, da Deutschland schon lange einstimmig war, daß eben der von Ihnen so ver-

---

veltem Muthe. Cüstine hat ganz seinen Zwek verfehlt, denn Leute, die vorher ganz gleichgültig bey der Sache waren, sogar solche, die über ein und das andre zu klagen Ursache zu haben glaubten, (deren es in jedem Staate giebt,) wurden von gerechtem Zorne wegen einer so niederträchtigen Behandlung ihres Fürsten entflammt, und Leute die Frankreich ehemals kannten, konnten

unglimpfte Kurfürst unter die vortreflichsten und thätigsten Fürsten gehöre, welches verdiente Lob ihm auch jene Deutschen schon lange angedeihen ließen, die mit Mainz nichts im mindesten Verhältnisse standen, und selbst unter Ihnen, meine Herrn! sind ja welche, die dieß vor nicht so gar langer Zeit so laut und so öffentlich sagten: — sollten Sie denn damals verblendet, und erst durch die Ankunft der Franken, und die öffentlichen Schimpfreden einiger Taugenichtse und Verräther zu Ihrer Besinnung wieder zurückgebracht worden seyn? — oder waren Sie vielleicht damals Schmeichler eines Fürsten, den Sie im Herzen verachteten? — Ich dächte: Ihr Betragen macht in jedem Falle weder Ihrem Verstande, noch Ihrem Herzen Ehre. — Hören Sie doch, meine Herren! was Sokrates einst von der Lage eines Mannes sagte, in der so viele von Ihnen sich befanden *). — „Wir haben „einleuchtende Beweise, daß wir und unsre

es nicht begreifen, daß Wohlstand bey dieser Nation so sehr gesunken, und an dessen Stelle Raserey eingetreten sey.

*) s. Plato im Kriton, oder: von der Pflicht eines Bürgers, — von Platos Werken für izige Zeiten gewiß in manchem Betrachte vorzüglich lesenswerth.

„Stadt dir vor allen andern wohlgefallen „hat, denn sonst würdest du nicht — — „in unsern Mauern geblieben seyn. — — „Wir und unser Staat leisteten dir alles — „jederzeit gabst du uns den Vorzug, und „gelobtest nur uns und unsern Einrichtun„gen treuen Gehorsam. Du hast dich hier „verheurathet, und Kinder unserm Staate „gezeugt, ein sichrer Beweis, daß es dir „muß gefallen haben. — — — Alle, die „das Wohl ihres Vaterlandes wollen, „werden mißtrauisch gegen dich seyn, weil „sie dich als einen Stöhrer der Gesetze an„sehen müssen. — Würdest du wohl un„verschämt genug seyn, noch immerfort zu „lehren, daß Tugend und Gerechtigkeit, „Erfüllung der Pflicht und unverbrüchliches „Halten der Gesetze die größten Güter der „Menschen seyn? — — Wir — haben „dir, wie jedem Athenienser, wenn er die „Verfassung des Staats und uns kennen „gelernt, die Freiheit gelassen, mit allen „seinen Gütern hinzugehen, wohin er woll-

---

*) Wie sehr der Kurfürst von Mainz jeden Vorschlag, der zum Besten seiner Unterthanen war, auch mit Aufopferung der Herrschaftlichen Intraden aufnahm, und vollzog, davon könnten die Herrn des Klubs Beispiele in Menge finden, wenn diese nicht eben ihre Blöße mehr aufdeckten. — Sehen Sie doch so viele Berichte der Beamten, so viele

„te, wenn wir etwa ihm nicht gefallen soll-
„ten. — Wie Gesetze es keinem von euch
„verwehren, falls wir und der Staat ihm
„nicht gefallen, sich in einer Kolonie nie-
„derzulassen, wo er will, oder sonst irgend-
„wo in die Fremde mit Haab und Gut hin-
„zuziehen. Aber wer von euch bleibt, nach-
„dem er die Art gesehen, nach welcher wir
„unsre öffentliche Geschäfte und Aemter
„verwalten, und was wir sonst für Ein-
„richtungen im Staat gemacht, so nehmen
„wir billig an, daß ein solcher Bürger durch
„die That selbst darein gewilligt habe, alles
„das zu thun, was wir von ihm verlangen
„würden. Und wer alsdenn ungehorsam
„ist, den halten wir für einen dreyfachen
„Frevler: daß er uns nicht gefolgt ist als
„seinen Erzeugern, daß er uns als seine
„Erzieher verachtet hat, und endlich, daß
„er uns nicht, wie er versprochen hatte,
„gehorcht, und wenn wir fehlen, uns zu
„belehren gesucht hat *). Wir befehlen ja
„nicht auf eine harte und rauhe Art, nicht

---

Vorträge der Landesregierung und Kabinetsdekrete, und Sie werden mehr, als Sie wünschen, davon überzeugt werden, der künftige Biograph wird einst wenig Mühe haben, diesen wirklich grossen und verehrungswürdigen Fürsten und sein vortrefliches Herz darzustellen, wenn er nur einen Theil dieser Materialien benutzet.

„als Tyrannen, sondern als wohlthätige „Regenten verlangen wir, daß unsre Bür„ger gehorchen, oder uns auch zurecht wei„sen sollen; und keines von beiden thut „er.“ —

Mich deucht, M. H., jeder-unbefangene, nur Sie nicht, wird diese Stelle sehr passend finden, allein das alte Gebäude, unter dem so viele glücklich lebten, und dem mit einigen Reparaturen, wozu schon so treffliche Zubereitungen gemacht worden, so leicht zu helfen wäre, soll ganz niedergestürzt werden, um ein Luftschloß zu erbauen, das von allen Seiten von Wind und Wetter getroffen wird; — der Kurfürst soll ein für allemal von seinen Unterthanen verbannt und verachtet seyn, und dazu werden Mittel aufgeboten, die wohl kein ehrlicher Mann sich jemals gegen den geringsten Menschen erlauben würde. — Ihr Hauptvorwurf, den Sie machen bestehet darinn, der Kurfürst sey (ich will mich geradezu Ihres unanständigen Ausdrucks bedienen,) ein Verschwender. — Allein M. H., betrachten Sie doch den Geist unsres Zeitalters etwas näher, und sehen Sie doch, wo eigentlich wahre Verschwendung liege? — durchgehen Sie doch Ihre eigne Haushaltungen, und Sie werden finden, daß man freilich, um nicht ganz ausgezeichnet zu seyn, itzt manche

Ausgabe machen muß, woran man vielleicht noch vor 50 Jahren gar nicht dachte. Bedenken Sie doch, daß der Kurfürst von Mainz der erste Kurfürst des Reichs sey, der seinen Hof nicht so wie ein kleiner Fürst einschränken kann; — erinnern Sie sich doch an manche Perioden, die gerade in die Regierung des jetzigen Kurfürsten fielen, und wo vermehrte Ausgaben aus so vielerley Rücksichten ohnvermeidlich waren. Ich glaube, man sollte doch bey Beurtheilung eines Fürsten auch Gründe aus dem gemeinen Leben gelten lassen; — Haben die Herren denn nicht auch in ihrer eignen Haushaltung zuweilen Vorfälle, wo Sie Ausgaben machen, die im Verhältniß ihrer häuslichen Umstände weit überspannter sind, als jene eines Fürsten; — und wenn Sie aufrichtig den Grund so mancher luxuriösen Ausgabe angeben sollten; so würden Sie dieselbe wahrscheinlich der Ehre, die Sie Ihrem Stande und dem allgemeinen Beyspiele schuldig sind, zuschreiben; — und ist ein Fürst denn nicht in der nämlichen Lage? — Kann er den herrschenden Ton auf einmal umstimmen, Frugalität so leicht an seinem Hofe einführen, als ein Privatmann? — ich dächte, wenn wir menschlich seyn wollen, so müssen wir auch menschliche Gesinnungen gegen Fürsten hegen, und wenn französischer Luxus und Verderbniß der

Sitten unser liebes Deutschland schon so sehr überschwemmt, und wir dieser von jeder uns mit Verachtung ansehenden Nation *) bisher schon allzuvieles zum Nachtheile unsers Nationalkarakters, worauf wir Deutsche stolz zu seyn so viele Ursache hätten, nachäften, so sollten wir doch itzt ihre Ungezogenheit, gegen Fürsten sich alle Niederträchtigkeit zu erlauben, nicht zum Beyspiele nehmen. —

Wollen Sie im Mainzer Staate Einnahme gegen Ausgabe vergleichen, so vergessen Sie doch ja nicht auch Rüksicht zu nehmen, wie vieles der Kurfürst schon zu mildthätigen und gemeinnützigen Einrichtungen verwendete, wofür ihn eine dankbarere Nachwelt noch segnen wird; vergessen Sie nicht, daß Er Beförderer der Künste und Wissenschaften war, und daß eben Mainz durch seine Verschönerung der Stadt und andre für Bauwesen gemachte Ausgaben

*) Wenn der Franzmann in der äusseren Politur und Gewandheit sich über uns brüstet, so können wir dies seiner Eitelkeit zu gute halten; allein, wenn er einen Blick in unsre Litteratur wagt, so ist es ihm unverzeihlich, wenn er (vid. Gazette litteraire de Paris Ann. 1781.) noch schreiben kann: „ Le goût des belles lettres commence à se re- „ pandre en Allemagne, c'est une verité incon-

(denn hierüber haben doch die Herrn vieles auf dem Herzen) — am meisten gewann, ohne daß die Abgabe des Bürgers oder des Bauern erhöhet worden wäre. — Daß der Kurfürst an so vielen von Ihnen, meine Herren! keine ausserordentliche Verdienste finden, und Ihre stolzen Erwartungen und ihren Egoismus zum Nachtheile verdienterer Männer des Staats nicht bis zum Uebermaaß belohnen konnte, werden Sie ihm doch nicht zum Verbrechen anrechnen? — Ueberhaupt M. H., haben Sie in Ihrem Revolutionstaumel bis itzt noch wenig Gelegenheit gehabt, zur Besinnung zu kommen, und unpartheyischer Männer Urtheil, die eben so wenig dem w a h r e n Despotismus als der noch ärgeren Anarchie das Wort reden, zu hören; das aber können Sie sicher glauben, daß kein billiger und einsichtsvoller Freund der Wahrheit die Quelle Ihrer Handlungen für rein halte, und Ihre Namen werden mit Recht einst mit der Beschreibung Ihrer

---

testable, on voie épars *ça et là sur cette vaste* „ *contrée quelque hommes*, qui s'efforcent, à „ gravir les bordes du Parnasse, mais il faut „ avouer, qu'on ne doit pas encore se presser „ de celebrer les progres, qu'y a fait la littéra„ ture. Kant à Koenigsberg est le Seul, qui „ possede le rare talent de rendre sa langue har„ monieuse.

Person jedem Polizeiaufseher in jedem Staate eingehändigt werden, damit er vor dem Aufenthalte und den geheimen Machinationen solcher Leute sicher sey, denen jede Pflicht nur so lang Pflicht bleibt, als sie mit ihrer Konvenienz in Eintracht steht.

Daß Sie den Kurfürsten von Mainz auch unter die Despoten zählen, ist nun freylich, wenn man den Gang der Sachen, und den Umstand betrachtet, daß Sie sehr treue Nachbeter der Herrn Jakobiner sind, ganz natürlich; allein das Gefühl der Unterthanen, der Wunsch derselben, ihrer schmuzzigen Gäste bald loß zu seyn, um wieder unter alter Verfassung zu leben, der wenige Anhang, den Sie Ihrer vielen Reden, Schriften und allenthalben versuchten Aufwieglungen ohnerachtet bis itzt erhalten haben, zeigt deutlich, daß der von Ihnen so fürchterlich beschriebene Despotismus, von dem Sie Mainz, so wie Don Quixote die Welt von Riesen, befreyen wollen, noch

---

*) Nachdem einige Herrn des Klubs der Gemeinde Finden (einem Dorfe ohnweit Mainz), bekannt gemacht, daß die „edeln Franken gekommen seyn, alle Menschenbrüder von dem Joche der grosen Sünder und Blutsauger zu erlösen“; und den lieben Leuten die sympathetische Wirkung des Freiheitsbaums erklärt worden, so waren alle

nicht so fürchterlich gewüthet habe, als Sie in Ihrer erhitzten Phantasie wähnen. — Jedem Recht machen, ist in keiner Regierung möglich, und würden die Herren, die ihre Staatskunst nur aus einem Lehrbüchlein erlernt haben, den Karakter des Volkes, und den Zusammenhang des Ganzen genauer kennen, so würden Sie über manchen Gegenstand richtiger urtheilen können, und manchem Gesetze, mancher Einrichtung, die besten und weisesten Absichten zugestehen, die Sie itzt unter die Trümmer des Despotismus zählen; — ja, wenn Sie (welches man doch von Ihnen als Gesetzgebern fordern könnte) oft die geübte Bosheit mancher Ihrer Herrn Brüder in der Stadt und auf dem Lande, (bey denen Sie wirklich in grosser Achtung stehen, und die für ihre Handthierung von Ihren Anordnungen sich vieles versprechen,) in Untersuchungen und bey andern Gelegenheiten etwas genauer kennen lernten, so würden Sie von Umreissung des Zuchtblockes zu Finden *), den Ihre

Bauern zu Setzung desselben einstimmig, spekulirten auch wahrscheinlich, daß so ein Ding Ihnen bey kaltem Winter gute Dienste thun könne, ohne daß sie desfalls ins Wald-Bußregister gesetzt würden. — Da nun der Freiheitsbaum mit seiner Schellenkappe Wunderdinge thun soll, so wurde auch gleich der zu Finden befindliche Zucht-

Menschenfreundlichkeit als Zeichen der Tirannei und Sklaverey ansieht, keinen so grosen Lärm im Mainzer Intelligenzblatt vom 28ten Nov. 1792. gemacht haben, und sonderbar, daß die Herrn, denen dieß peinliche

---

block niedergerissen; allein der Erfolg zeigte gleich, daß eben nicht der Despotismus, sondern die traurige Erfahrung, daß solche Instrumente oft nothwendig sind, denselben errichtete, denn einer der Mitglieder der durch Freiheitsbaum inspirirten Gemeinde, stahl das am Block befindliche Eisen. Ueberhaupt kann ich bey dieser Gelegenheit nicht bergen, daß ich die ganz besondre Menschenliebe der Herrn Klubisten nicht recht verstehen kann. — Die Herrn haben schon bey so vielen Gelegenheiten deutlich gezeigt, daß Sie jeden der gestraft wurde, als ein Opfer des Despotismus betrachteten, und daß sie überhaupt keine Freunde von körperlichen Strafen seyn. Mögten doch die Herrn nur so gütig seyn, und ihr Arcanum der Welt bekannt machen, wie man eigentlich die von ihnen in Schutz genommene Hrn. Brüder, (wir gemeine Anhänger der grosen Sünder und Blutsauger nennen sie schlechtweg — Spitzbuben) weil doch wahrscheinlich noch in 200 Jahren aller Erziehungsanstalten ohnerachtet dieser Schlag Leute nicht ganz aufhören wird, behandeln solle, ohne das für jeden redlichen Mann traurige Mittel in Anwendung zu bringen? — Ich meines Theils glaube meinen vielen oft sehr traurigen Erfahrungen gemäß, daß es eben keine so grose Tyranney seyn möge, einen Block quaestionis an Ort

liche Instrument so viele Aergerniß machte, doch so ruhig Galgen in Mainz ansehen können, und sogar noch eben die Franken als Menschenfreunde und Erretter von den Ketten und Banden des Despotismus be-

---

Ort und Stelle zu haben; — den rechtschafnen Mann geht er nichts an, und wenn Menschen, bey denen Güte, Belehrung, dann erfolgte gelinde Bestrafung rc. nicht fruchteten, doch noch ihr gefährliches Handwerk forttrieben, und sich nichts daraus machen, ihren Mitbürger in einer Nacht zum armen Mann zu machen, so mögte wohl die Gemeinde Finden wenig Ursachen haben, sich über die Heldenthat des weggeräumten Blocks zu freuen; — denn eine einzige Kur dieses Instruments hat schon manchen Vagabunden die Gegend vermeiden gemacht. Sollten aber die Herren auch zugleich Vertheidiger der Brissotischen Gleichheit seyn, vermöge dem alles bürgerliche Eigenthumsrecht eine schwere Sünde gegen die Natur ist, — Mauern, Thüren, Schlösser, wodurch man das Seinige sichert, zwar die Tiranney ihres Besitzers, nicht aber sein Eigenthum beweisen, — der Mensch auch nebst dem, daß er des andern seinen Wein und Getraide und andre Sachen, wenn er sie braucht, nehmen darf, noch vermöge seines besoin d'evacuation befugt ist, bey jedem ihm beliebigen Weibe zu schlafen, — — so sind freilich alle Strafgesetze gegen Strasenräuber, Beutelschneider rc., Machwerk des Despotismus, der das goldne Zeitalter für diese zahlreiche Bruderschaft schon so lange aufgehalten hat.

trachten können, die doch durch ihre an den Laternpfählen und andern Orten verübte Gräuel auf jeden Anspruch auf Menschlichkeit Verzicht geleistet haben, deren ruchlose Hände mit dem lautesten Frohlocken tagelang in den rauchenden Eingeweiden der unglücklichen Schlachtopfer wüthen und die beym Anblick der entsetzlichsten Schmerzen der herumgeschleiften Unglücklichen Wollust finden konnten, deren Gesetzgeber sogar den Mördern eines Desilles noch einen Triumph gestatten, die Königs- und Fürstenmord unter die verdienstlichsten Handlungen zählen, und die einen Orleans Jourdan und Konsorten noch für wahre Patrioten halten. — Unbegreiflich ist es, meine Herrn! daß Sie von Despotismus der Regierung des Kurfürsten sprechen mögen, und sich doch erdreisten können, jene zu mishandeln, die mit der Unterschrift des rothen oder schwarzen Buches nichts wollten zu schaffen haben, weil sie glaubten, ein armseliges Projekt, das einige wenige aushetzten, und das nichts weniger, als gesetzliche Kraft aufzeigen konnte, könne ohnmöglich eine ganze Bürgerschaft verbinden? wie können Sie von Freiheit sprechen, da Sie sogar Mittheilung von Privatmeinungen, wenn sie mit Ihren feinen Planen nicht übereinstimmen, als Verbrechen ansehen? — Seyn Sie aufrichtig, meine Herrn,

und gestehen Sie, daß die Verordnung vom 21ten Nov. 1792. die gröste Pasquille auf die erbarmungswürdige Freiheit der Mainzer sey, da hierdurch „eine exemplarische „Strafe gegen jene in der Nähe wohnende „Beamten und andere Personen festgesezt „wird, die mit auswärtigen, und besonders „Emigrirten sich in einen Briefwechsel ein„liesen, und dadurch die französische Kon„stitution in einen übeln Ruf und Verach„tung zu sezen trachteten.“ Die Impertinenz, jedem, der sehen will, Sand in die Augen zu streuen, wird noch gröser, wenn man mit Rüksicht auf diesen Aushängschild der mehrbelobten Mainzer Freiheit noch beherzigt, daß am nämlichen Tage, wo diese schreyende Einschränkung geschahe (den 21. Nov. 1792.), die allgemeine Administration eine Verordnung über Preßfreiheit schmiedete, „die die wahre Schutzwehr freyer „Völker gegen alle Arten des weltlichen „und geistlichen Despotismus seyn sollte, „vermöge welcher es jedermann frey stehen „müsse, seine Meinungen öffentlich durch „den Druck an den Tag zu legen ꝛc. —

Sie wollen, M. H. durch ihr Verbot verhindern, daß die französische Konstitution nicht in einen übeln Ruf und Verachtung kommen solle? — allein die französische Kon-

stitution (die Necker *) mit Recht ein schlechtes Machwerk nennt; — und deren Unbrauchbarkeit, eben weil sie nicht befolgt wird, deutlich erhellet,) liegt ja der ganzen Welt vor Augen, sie kann sie prüfen, und hat es schon mit mehr oder minder glücklichem Erfolg bis zum Ueberfluß gethan: und wenn Sie von derselben Haltbarkeit und Vortrefflichkeit so sehr überzeugt sind, warum können Sie denn wohl fürchten, daß sie durch Privatschreiben sollte in Verachtung gebracht werden? — sie wird für den Deutschen und wahrscheinlich auch für die Neufranken immer so wie Platons Republik und Thomas Morus sein Utopia nichts mehr und nichts weniger als Ideal bleiben, — und da man sich zu Mainz scheut, öffentlich zu sagen, daß jede politische Einrichtung schlechterdings nichts tauge, für die ein Volk, dem man sie aufdringen will, keine Empfänglichkeit hat, so mag wahrscheinlich der Grund Ihrer Furcht auf diesem einzigen Punkte beruhen; und dann haben Sie sich wirklich eine sehr vergebliche Mühe gemacht; sehr weißlich aber thaten Sie, wenn sie befürchteten, eine Beschreibung der Unfläterenen der Neufranken, der

*) In seiner Abhandlung über die vollziehende Gewalt in grosen Staaten.

Absurditäten der Herrn Klubisten und des zu Mainz verschleyert herrschenden Despotismus möge einigen Abtrag thun, denn eben dem Bekanntwerden dieser schönen Sachen wird ein groser Theil von Deutschland seine künftige Ruhe einst zu danken haben, weil die Geschichte der Mainzer jeden auch sonst nicht gar ruhig gesinnten von aller Neuerung abschrekt, und der Deutsche izt weniger die Wafen der Franken, als die Art, wie sie ihre sogenannte Freiheit aufzudringen suchen, fürchtet. Exempla sunt odiosa, sonst könnt ich Ihnen hier noch manche wichtige Wahrheit sagen, allein dieß werden Sie mir wohl bis zu einer andern Gelegenheit zu Gute halten, wir wollen lieber den Gang Ihrer patriotischen Handlungen weiter verfolgen.

Ich will hier den gleich anfangs in Betreff der Preßfreiheit gemachten Antrag nicht weiter berühren, da dieselbe wirklich eingeführt ist, und jedem erlaubt, allen Ungezogenheiten, die gegen Fürsten, Adel, Geistlichkeit und überhaupt gegen jene gehen, die an den Herrn Klubisten nichts als politische Johann von Leyden und Knipperdollinge sehen, Luft zu machen, dabey aber sehr weißlich jedermänniglich einen Wink giebt, ja nichts zu schreiben, was sich vom Zuschnitt der Klubswahrheiten entfernt, und in ihre

geheiligte Finsterniß einige Lichtstrahlen fahren läßt.

Diese und andre ähnliche Maximen lassen sich leicht erklären, allein auffallender ist es, daß die Herren die Impertinenz haben konnten, das Volk über Aufklärung zu haranguiren, ein Wort, das freilich itzt in so mancherley Sinne genommen wird, daß viele dabey irre werden. Wenn ich das Volk auf jener Stufe der Kultur, auf der es sich gegenwärtig befindet, betrachte; so glaube ich, daß Aufklären so viel hieße:

*) Garve (in der Abhandlung: Ueber den Charakter der Bauern) sagt: „Die, welche die Aufklärung vertheidigen, sagen, und mit Rechte: daß man die gröbsten Ausschweifungen des gemeinen Mannes, und von Zeit zu Zeit auch die fürchterlichsten Rebellionen immer in den Ländern und Perioden gesehen habe, wo der Bauer der dümmste und roheste gewesen ist.“ — Die Gegner der Aufklärung haben gegen diesen Satz dermal um so mehr einzuwenden, da sie sich auf Frankreichs dermalige Lage berufen, und behaupten, das französische Volk sey das aufgeklärteste, und beweise durch seine Handlungen mehr als zu deutlich, welche gefährliche Folgen Aufklärung in einem Lande hervorbringen. — Diese Leute, unter denen sich verehrungswürdige Männer befinden, muß ich bitten, zwischen Aufklärung, Verfeinerung und Vielwisserey einen Unterschied

„ alle diejenigen Mittel anwenden, wo„ durch ein Volk in Stand gesetzt wird, „ jene Gegenstände richtig zu erkennen, „ ohne deren richtige Erkenntniß es sowohl „ in Rücksicht seines physischen als mora„ lischen Zustandes unvollkommen und „ jeder Gefahr, sich unglücklich zu machen, „ ausgesetzt seyn würde.

Die Herrn sehen, daß ich mit ihnen in dem Punkte einig bin, daß Aufklärung die gröste Wohlthat für ein Volk sey *), — darin aber glaube ich, werden sich unsre

---

zu machen. Ich glaube ganz zuversichtlich behaupten zu können: daß das französische Volk nichts weniger als Aufgeklärt sey, sobald man mir zugiebt, daß wahre Aufklärung nebst den Gegenständen des Wissens auch Verbesserung des Herzens zur wesentlichen Absicht habe. — Ein Volk, das täglich der Preiß einer neuen Faktion wird, das die Machinationen seiner Demagogen für baare Münze annimmt, das über manche so wichtige Gegenstände, die es so nahe betreffen, oft so schief und unrichtig urtheilt — das sich oft durch ein bon mot leiten läßt, dessen moralisches Gefühl auch bei den gräßlichsten Scenen nicht aufzuwecken ist, — ein solches Volk kann ohnmöglich auf die ehrenvolle Benennung eines aufgeklärten Volkes eben so wenig Anspruch machen, als die Kannibalen, mit denen ein groser Theil desselben schon so oft, und mit so vielem Rechte verglichen

Meinungen trennen: welches die eigentliche Gegenstände der Aufklärung seyn, und welche Mittel zu wahrer Aufklärung angewendet werden müssen, ohne das Kind mit dem Bade wegzuwerfen, und, statt ein Vorurtheil zu bekämpfen, die Quelle zu hundert neuen zu eröfnen.

Betrachte ich, meine Herrn! die Art Ihrer Aufklärung, so muß ich gestehen: Sie klären auf wie jener Affe:

Er stekt einst einen Hayn
Von Zedern Nachts in Brand,
Und freute sich dann ungemein,
Daß er's so helle fand.
„Kommt Brüder; seht, was ich vermag;
„Ich, — ich verwandle Nacht in Tag."

Die Brüder kamen groß und klein,
Bewunderten den Glanz,
Und alle fiengen an zu schrey'n:
„Hoch lebe Bruder Hanß!
„Hanß Affe ist des Nachruhms werth;
„Er hat die Gegend aufgeklärt." *)

---

wurde; — daß übrigens schöne Deklamationen und moralische Sentenzen noch nicht Beweise von Aufklärung seyen, wird wohl keines weitern Erweises bedürfen, da die Geschichte unsrer Zeit hievon so redende Beweise liefert.

*) Ewald (über Volksaufklärung rc.) macht hiebey die richtige Anmerkung: „Wer es weiß, was

Ja, meine Herrn! je mehr ich mich mit Ihren Schriften, Reden und Handlungen vertraut mache, je mehr werde ich überzeugt, daß es Ihnen gar nicht ums Aufklären zu thun sey; denn wahre Aufklärung geht stillen sanften Ganges, immer geleitet von Güte des Herzens, immer mit schonender Rücksicht, — selbst auf die gröbsten Vorurtheile; — der Mann, der wahre Aufklärung befördern will, weiß es, daß selbst ein vor der Zeit weggeräumtes oder bestürmtes Vorurtheil die nachtheiligsten Folgen auf die Moralität eines Volkes macht, weil eben dieß Vorurtheil oft bey ihm die Stelle eines Grundsatzes vertrat, oder sein Grundsatz aus diesem Vorurtheil erst sein Gewicht erhielt *). Doch Sie thaten mehr, als Vorurtheile angreifen, Sie suchten den Zedernwald in Brand zu stecken, in dessen Schatten unsre Mitbürger ein und die andre Ungemächlichkeit, von denen uns Ihre schönen Quacksalbereyen auf dieser sublunarischen

„ Zedern, und daß sie das Werk von Jahrhun„ derten sind; wer selbst ein Zedernwäldchen hat, „ in dessen Schatten ihm oft wohl war, nach der „ Last der Hitze des Tags — der verbittet sich „ doch wol eine solche Aufklärung. —

*) Wer den gemeinen Mann genau zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, und weiß, wie weit er

Welt doch niemals befreyen werden, abgerechnet, ganz glücklich lebten, und jeder forthin glücklich leben kann, wenn nur sein Herz noch in dem Stande ist, ihn glücklich machen zu können; denn ist dieß nicht, o meine Herren! dann bleiben Sie doch mit all Ihren schönen Sophistereyen zu Hause!—

Ihr erster Schritt, aufzuklären, war: dem Volke zu beweisen, daß sein Fürst seine Liebe nicht verdiene, die alte Verfassung nichts tauge, und Ihre Freiheit und Gleichheit die Universalmedizin sey, die jeden Schaden heile. — So ein Schritt ist wirklich für Aufklärung halsbrechende Arbeit, besonders, wenn Stümper auftreten, die gar nicht die Eigenthümlichkeiten vom Karakter des Volkes, und, was noch wichtiger ist, die gar nicht einmal die wahre Sprache des Volkes (eine gewiß sehr schwere Kenntniß) kennen.

im moralischen Unterricht noch zurück stehet, und welche Kluft noch bey ihm wie bey so vielen Menschen höheren Standes zwischen erkennen und handeln ist, der wird diesen Satz gar nicht bezweifeln. Man nehme doch, von welchem Gewichte die Gespenstermährchen bey dem Landmanne sind, und wie bey so vielen wegen erhaltnem zweckwidrigen Unterricht alle Lehren so viel nicht wirken, als

Es ist sehr möglich, daß Sie hie und da Klagen gegen die Verfassung mögen gehört haben, denn die Erfahrung bestättigt, daß derjenige, der in einem Staate Klagen zu hören wünscht, oder andre hiezu auffordert, derselben in Menge hören kann; — allein mancher Theil der Nation kann über ein und das andre klagen, und doch mit dem Ganzen so zufrieden seyn, daß nur Gewalt ihn bewegen kann, seine alte Verfassung mit einer neuen zu vertauschen, und da es, wie Frankreich bis zum Eckel beweißt, mit den neuen Verfassungen so eine gar mißliche Sache ist; — auch der deutsche Unterthan noch bey weitem nicht so viele Ursache zu klagen hat, als der französische, und die Freiheit, die wir durch unsre deutsche Reichsverfassung geniesen, laut unzähligen Kammergerichts- und Reichshofrathsurtheilen gewiß solider ist, als jene, die uns die Neufranken in ihrem rothen Käppchen bringen

---

eine Erzählung der von ihm so fest geglaubten Geistererscheinungen und der darinn gemachten Offenbarungen. Ihm diese auf einmal wegnehmen, ohne andre Gründe ihm an deren Stelle zu bringen, die eben so stark wirken, wäre gewiß keine Wohlthat, und so verhält es sich mit vielen andern Sachen. — Durch Erziehung muß wahre Aufklärung hauptsächlich anfangen.

wollen; so hätten die Herrn des Klubs doch ein wenig mit ihrer Privatrache zurückhalten, und beherzigen sollen, was ein groser Mann, auf den wir Deutsche stolz zu seyn Ursache haben, sagt: — *) „Gesetzt auch, „(sagt er) ein philosophischer Staatskunst„verständiger könnte nach vorgängiger ge„nauester Bestimmung aller Begriffe und „Sätze, die in diese Materie einschlagen, „die Linie mit mathematischer Schärfe an„geben, über welche eine Regierung oder „Staatsverfassung hinausgekommen seyn „müßte, um das Volk zu einem allgemei„nen Aufstande zu berechtigen: so würde „doch seine Entdeckung entweder eine bloß „abstrakte, und nur mit unendlicher Schwie„rigkeit anwendbare Spekulation bleiben „müssen; oder, wenn sie populär gemacht „würde, unter Völkern, die noch so weit „in der moralischen Kultur und Aufklä„rung zurück sind, wie man es von allen „dermaligen Völkern auf dem ganzen „Erdboden zu gestehen genöthigt ist, fast

---

*) Wieland im 7ten Stück des teutschen Merkurs v. J. 1792. Es wäre sehr zu wünschen, daß man das, was dieser grose Mann seit geraumer Zeit über die französische Revolution schrieb, in Deutschland mehr beherzigte.

„ unvermeidlicher Weise nichts als Unheil „ stiften. Lieber wollte ich noch mit — St. „ Paul von den Dächern herabpredigen „ hören: Jedermann sey unterthan der „ Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, „ d. i. die ihn zur Unterthänigkeit zwingen „ kann *), als das Volk, wie es dermal „ beschaffen ist, und wohl noch lange bleiben „ wird, mit einer so gefährlichen Frage, „ als diese:

„ Wann, und unter welchen Umständen „ ist es dem Volke erlaubt, die bisherige „ Staatsverfassung und Regierung mit „ Gewalt umzuwerfen?

„ vertraut machen, und es auf die Beur- „ theilung, Unpartheilichkeit und Recht- „ schaffenheit des grosen Haufens, oder ei- „ niger Demagogen ankommen lassen, ob „ sie sich nicht vielleicht in ihrer Meinung „ über das Warum? wann? — und wie? „ einer so fürchterlichen und mit so unüber- „ sehbar vielen und grosen Partikularübeln

---

*) Die Herrn Klubisten werden sich hoffentlich nicht darauf berufen, daß Mainz eine eroberte Stadt sey; — denn selbst im Falle, wenn auch die mehrbelobte neue Verfassung in einem Nu die Menschen umzuschaffen, und sie die anerbotne neue Freiheit und Gleichheit zu ertragen fähig

„ nothwendig verbundnen Operation irren
„ könnten. — —

„ — Man bringt Begriffe und Behau-
„ ptungen in Umlauf, die — in Verbin-
„ dung mit dem, was in Frankreich seit
„ drey Jahren geschehen ist, und was man
„ in französischen Zeitungen und Jakobini-
„ schen Journalen täglich zu lesen bekommt,
„ (in welchen seit geraumer Zeit von den er-
„ sten Monarchen in Europa, ohne alle
„ Scheu in dem ungezogensten Tone und
„ mit einer Frechheit und Brutalität, die
„ kein Privatmann geduldig ertragen würde,
„ gesprochen wird *), auf manche Köpfe,
„ die zu dieser Art zu philosophiren nicht ge-
„ hörig vorbereitet sind, und nicht allemal
„ verstehen, was sie lesen, eine gar seltsame
„ Wirkung thun müssen. — — In einer

machte, (wovon mich aber die Vorgänge in Frankreich noch gar nicht überzeugen) so sollten doch ohnberufne Bürger des Staats nicht auftreten, und in der unwahrscheinlichen Voraussetzung, Mainz werde bleiben, was es itzt sey, sogleich niederzureissen anfangen, weil die Wiedererbauung so leicht möglich ist, und dann der Pomp des ganzen Possenspiels, das doch nur ein Nachdruck von jenem in Frankreich ist, auf einmal aufhört.

*) Die Herren Wedekind, Metternich, und einige andre noch weniger bedeutende Männlein's des

„ Zeit, wie die unsrige, in einem Reich,
„ wie das germanische, müssen nicht nur
„ bey Untersuchung problematischer Fragen,
„ sondern selbst beym populären Vortrag
„ ausgemachter Wahrheiten, welche die bür-
„ gerliche Verfassungen und Regierungen
„ unmittelbar betreffen, vielerley Rücksichten
„ genommen werden, ohne welche man Ge-
„ fahr läuft, aus übel ärger zu machen,
„ oder Unheil anzurichten, wo man Gutes
„ stiften wollte. — — Nicht nur in Rück-
„ sicht auf die Gewalthaber selbst — (und
„ man vergesse ja nicht, daß es dermal in
„ der ganzen Christenheit, den Jakobiner-
„ Klub in Paris, und den Kopfabschnei-
„ der Jourdan mit allen seinen Kollegen
„ ausgenommen, keinen einzigen Gewalt-
„ haber giebt, der es nicht Kraft der Gesetze

---

mehrbelobten Klubs zu Mainz, sollten hierüber etwas ernsthaft nachdenken, und beherzigen, daß Gassensungen allenthalben verächtlich sind, und der eben so wie Sie denkende und schimpfende Possenspieler Anacharsis Cloots (der bekanntlich um ein Dekret, den König von Preusen und den Herzog von Braunschweig meuchelmörderischer Weise zu ermorden, bat; dagegen auch das Bürgerrecht in Frankreich erhielt,) von der ganzen vernünftigen Welt für einen rasenden Narren gehalten wird.

„ ist,) — also nicht nur in Rücksicht auf die
„ Regenten, die durch die Ehrerbietung und
„ das Zutrauen, so man ihnen zeigt, ganz
„ gewiß eher als durch Mißtrauen und Ge-
„ ringschätzung zurückgehalten werden, böse
„ zu seyn, sondern hauptsächlich um des
„ Volks, um des Staats selbst willen, —
„ dessen Ruhe und Wohlstand wesentlich
„ davon abhangt, daß die drey theologischen
„ Tugenden, Liebe, Glaube und Hofnung
„ immer lebendig bey den Unterthanen zu
„ ihren Regenten erhalten werden, — sollte
„ jeder Regent, von Sr zukünftigen Kaiser-
„ lichen Majestät an, bis zu Herrn Burger-
„ meister und Rath der — Reichsstadt Bu-
„ chau so lange für gut gehalten werden,
„ bis das Gegentheil gerichtlich erwiesen ist.
„ Und dieß wäre, däucht mich, in Rücksicht
„ auf die gröseren Gewalthaber um so rath-
„ samer; weil alles, was unsre demokrati-
„ schen Schriftsteller, — deren Köpfe theils
„ durch die Reden und Schriften französi-
„ scher und englischer Freiheitsschwärmer,
„ theils durch das unausgesetzte dreyjährige
„ Brüten über der französischen Revolutions-
„ sache ein wenig mehr erhitzt und exaltiert
„ worden sind, als nötig ist — mit ihren
„ allzueifrigen Bemühungen das Reich der
„ Nemesis zu beschleunigen, ausrichten wer-
„ den, wahrscheinlich darinn bestehen wird,

„daß

„ daß die grosen Gewalthaber endlich Notiz
„ davon nehmen, und gar leicht ut homi-
„ nes sumus, verleitet werden könnten, zu
„ glauben, es sey Regentenpflicht für sie,
„ den demokratischen Dämon, der in Frank-
„ reich so viel Unfug und Unheil angerich-
„ tet hat, durch Mittel zu beschwören, die
„ dem Fortgang der wahren Aufklärung
„ selbst sehr nachtheilig seyn und schlimmere
„ Folgen haben würden, als mancher gut-
„ herzige Schriftsteller voraussehen mag.' —

Sie sehen, meine Herrn! man braucht eben 'ein Mainzer oder (wie sich einige der Herrn des Klubs in öffentlicher Versammlung gegen sehr würdige Männer ausdrukten,) kein Schlingel oder despotische Seele zu seyn, um aus dem Unfug Ihrer Handlungen sehr widrige Folgen, besonders solche zu fürchten, die wahre Aufklärung eher um lange Zeit verhindern, als befördern können, und gewiß muß jedem, der Ihrer Aufklärungsmanier einige Aufmerksamkeit widmet, jener Bär der Fabel in Sinn kommen, der, um die dem schlafenden Kinde auf der Stirne sitzende Fliege zu verscheuchen, demselben den Kopf zerschmetterte *).

---

*) Wie weit diese feinen Parforce-Philosophen ihren Unfug treiben, und sich keines Mittels schä-

D

Da Sie sich einmal alle französische Einrichtungen, Zerstörungen und Ungezogenheiten zum Muster genommen haben, und alles sehr gewissenhaft nachzuahmen und nachzusprechen suchen, was man in Frankreich spricht und thut; — so war es sehr natürlich, daß Ihr Geifer auch den Adel besudeln sollte; denn in einer bürgerlichen Verfassung, wo alles gleich ist, wo Beutelschneider, Philosophen, Staatsmänner und Vagabunden, Taugenichtse, kurz aller Janhagel, (worunter ich nicht den gemeinen Mann, sondern jede Sorte von Ganoven verstehe,) eine ehrsame Bruderschaft ausmachen, da ist freylich kein Platz mehr für Adel. Allein wodurch hat sich denn der Adel von Mainz so gräßlich gegen die Herrn Gesetzgeber versündigt? (der Bürger wünscht seine Zurückkunft) — mich däucht, so sehr es die Franzosen auch mit ihrem Adel übertrieben, so sey zwischen dem dasigen, und jenem von Mainz noch ein groser Unterschied. — Ist einem oder dem andern von

---

men, ist Beweis, daß man sogar für Gassenlieder gesorgt hat, und weil doch itzt alles schreiben will, so fehlt es auch zu Mainz gar nicht an Gassenjungen, die als Schriftsteller auftreten, über deren Existenz sich jeder verwundert, der diese Knaben noch vor einigen Jahren in der Kinderschule sahe.

den Herren vielleicht von einem oder einigen des Adels mit Stolz und Verachtung begegnet worden? — je nun, so sollten Sie doch dadurch nicht einen ganzen Stand angreifen; — oder nehmen Sie es ihm übel, daß er Ihre Brüderschaft nicht annehmen will? — auch da haben Sie unrecht, denn gesetzt, Sie hätten Ihre chimärische Gleichheit auch wirklich als ausführbar in einem Staate erwiesen, gesetzt Ihre Gründe reichten bis zur Evidenz, daß eine solche Gleichheit wirklich einem Staate frommt, so sollten Sie doch bedenken, daß dieß eine ganz neu erfundne Wahrheit, das bisherige Festhalten auf Vorzüge des Standes bisher ein Vorurtheil der finstern Zeiten gewesen wäre, und Ihre Hochgelahrte Weisheit den bisher verblendet gewesenen Menschenkindern auf einmal den Staar benommen habe; — und ist dieß, je nun! meine Herrn! so würde es ja Ihre Menschenliebe, die, wenigstens Ihre Zunge, bisher so sehr ermüdete, fordern, einige Nachsicht zu haben, denn Sie wissen ja doch, daß es ohnmöglich sey, sich von Vorurtheilen, die ihren Ursprung von so entfernten Zeiten herleiten, und in denen die itzige Generation erzogen ist, auf einmal loszureissen, wenn man nicht ein Kraft- und Kniffgenie, wie Sie, meine Herrn! ist, und nicht von Jugend auf gelernt hat, auf dem Kopfe zu gehen; — überdieß muß ich geste-

hen, daß es mit dem Verhunzen der höheren Stände so eine gar sonderbare Sache sey, und unter den Herren Philosophen doch mancher sich gar viel zu Gute thun konnte, wenn er sich mit der Bekanntschaft dieses oder jenes Adlichen brüsten konnte. — Hat man überdieß die Ehre, die Herren-Prediger der Gleichheit etwas näher persönlich zu kennen, und spüret man ihrem Ideengange etwas weiter nach, so ergiebt sich denn leyder! daß der liebe Stolz das Triebrad ihres philosophischen Machwerks, der so oft gemisbrauchte Name der Menschenliebe und der Menschenrechte aber nur das beliebige Aushängeschild der Herrn sey *).

Jeder vernünftige Mann, und jeder rechtschaffne einsichtsvolle Adlicher wird Ihnen ohne Widerspruch einräumen, daß

*) Daß die beliebte Gleichheit noch lange nicht ausführbar sey, und in jedem Falle nichts als Modewort, eben so wie leider auch das Wort Menschenliebe bey den meisten bleiben werde, davon habe ich aus vielen selbst auf dem platten Lande gemachten Erfahrungen unzähliche Beweise. — Man gehe doch nur in ein Landstädtchen, dessen Einwohner sich mit nichts als Feldbau ernähren; — und ich stehe davor, wenn einer der Herrn des Klubs diesen Leuten, die den Namen: Burger haben, etwas zum Lobe des Bauernstandes sagen wollte, er würde mit Prügeln zum Thor hinausgejagt; — und auch der ärmste Sohn eines solchen Bürgers, wird es sich nie einfallen lassen, mit einem Mädchen eines Dorfes Bekanntschaft zu machen, weil dieß nach seiner Meinung gegen seine Ehre und gegen seinen Stand ist. Sollte es den Herrn des Klubs et Konsorten wirklich um

manche Begriffe vom Adel irrig, und auf platten Stolz gegründet seyn, jeder Vernünftige wird Ihnen einräumen, daß manche dieses Standes mit kränkender Verachtung auf den Bürgerstand herabsahen, — oft, besonders in ältern Zeiten — sich Freiheiten und Gerechtigkeiten zu erschleichen wußten, die dem Staate und einzelnen Gliedern desselben sehr nachtheilig waren; allein welcher Stand kann sich denn rühmen, eine so ganz reine Gesellschaft auszumachen? — wenn Philosophen so vieles Unheil in die Welt bringen, sind deswegen alle Philosophen Schurken? — soll deswegen die ganze Philosophie durch ein Auto da fe aus dem Lande verwiesen werden? — Wollen wir den Adel richtig beurtheilen, so müssen wir vorzüglich Rücksicht darauf nehmen, was er ehe-

Wahrheit zu thun seyn, so ersuche ich Sie, besonders in Rücksicht des Punktes der Gleichheit, den Landmann zu studieren, und sie werden zu ihrem Erstaunen finden, daß es, ohnerachtet sich so vieles drüber sagen läßt, mit der Ausführung noch sehr mißlich aussieht, und wahrscheinlich auch noch in einigen Jahrhunderten eben so aussehen wird, wobey ich Sie noch zugleich versichern kann, daß der Grund dieser und mehrerer unter dem Landvolk geglaubten Vorzüge keineswegs in der Verfassung liegt; — die Menschen werden überhaupt auf jedem, auch noch so eingebildeten Vorzuge immer fest halten, und der Begriff von Gleichheit würde nirgends schwerer als auf dem Lande einzuführen seyn, und der Bauer, so wie alle Menschen, würden wohl gern mit höheren Ständen, nie aber mit denen, die sie für geringer halten, gleich seyn mögen; — natürliche Wirkung des Stolzes.

mals war, und was er itzt ist, und noch weiter werden kann; — jene Zeiten, wo man ein angesehener und geehrter Kavalier seyn, und auch ein wichtiges Amt im Staate erhalten konnte, wenn man auch nichts erlernt hatte, als Hunde zu dressiren, zu jagen, und mehr als gemeine Leute zu trinken, sind doch großentheils vorüber, und der Adel zeigt es ziemlich offenlich, wie sehr er Unwissenheit unter seinen Mitgliedern verachte; — und wenn Sie unter diesr Klasse noch manche finden, die freilich weder durch Kenntniß, noch durch gute Sitten ihrem Stande Ehre machen; so vergessen Sie aber doch auch ja nicht, daß Mainz auf so viele würdige Männer des dasigen Adels stolz seyn kann, vergleichen Sie die Fortschritte, die derselbe in seiner Kultur gemacht hat, beobachten Sie, wie viele Künste und Wissenschaften an demselben Beförderer und Unterstützer haben, — beherzigen Sie, daß eben der Adel für verbesserte und zweckmäsige häußliche Erziehung so vorzüglich sorge, und durch seinen thätigen Eifer für Wissenschaften so überzeugend beweise, daß er mehr, als seinen Adel für nöthig halte, um geachtet zu werden — überhaupt: jeder Unpartheyische muß längst die Erfahrung gemacht haben, daß der deutsche Adel seit fünfzig Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht, manche grose Vorurtheile von seinem Stande schon auf-

gegeben habe, und wenn die wohlthätige Aufklärung in ihrem sanften Gange fortfähret, ohne von der Wuth der philosophischen Knipperdollings zerstört zu werden, so haben wir gegründete Hofnung einst das vom deutschen Adel erfüllt zu sehen, was so viele einsichtsvolle Deutsche sich von der möglichen Vollkommenheit dieses Standes wünschten *).

Die Privilegien und Exemtionen des Adels sind itzt ein groser Stein des Anstoses, allein man gehe doch auf ihren Ursprung zurück, und man wird finden, daß, wenigstens die meisten, rechtmäßig erworben sind, und ohne Ungerechtigkeit nicht genommen werden können; — doch hierüber ist ja so vieles Gründliches schon geschrieben worden, daß es überflüßig wäre, dieses zu wiederholen, die unverlierbaren Menschenrechte haben den Herren die Köpfe so toll gemacht, daß selbst die Stimme eines Burke sich fruchtlos er-

*) Es ist unbegreiflich, daß man sich in unsern Zeiten so vieles mit der Wohlthätigkeit der Toleranz zu Gute thun konnte, und doch nicht beherzigte, daß Toleranz sich nicht allein über religiöse, sondern auch politische Gegenstände erstrecken, und sie als Tochter der Menschenliebe mit allen Vorurtheilen und Schwachheiten, seyen sie politischer, oder religiöser Art, um so mehr Nachsicht haben müsse, als wir überzeugt seyn können, daß das Grab der Vorurtheile noch manchen in seinen Schoß aufnehmen werde, wenn wir nur nicht den Zeitpunkt verfrühen.

habe. — Nur so viel will ich hier noch bemerken, daß eben der von Ihnen, M. H.! und von ihren Helfershelfern so sehr mishandelte Kurfürst von Mainz gegen jede Anmaßung des Adels ohne alle Rüksicht verfuhr, wovon Ihnen zum Beweise dienen kann, daß so viele in älteren Zeiten zur Unmittelbarkeit und Freiheit durch damal mögliche Schleichwege gebrachte Güter, nachdem man einige Spur von der Sache erhalten, und weitere Untersuchung das mehrere darlegte, als mittelbar erklärt wurden — —

Ich hätte Ihnen, M. H! noch vieles zu sagen: allein, da Ihre Handlungsweise und Ihr persönlicher Karakter schon am Pranger der Publizität stehet, und der Wunsch eines magischen Mittels, wodurch jede schlechte Schrift gleich nach verlassener Presse wieder weises Papier werde, noch sobald nicht in Erfüllung gehen mögte, mithin auch der unpartheyischen Welt Ihre feine Volksschriften noch weiter bekannt werden müssen, so wird die allgemein Sie treffende Verachtung jeden überheben, mehr von Ihnen zu sagen, — als:

— „ détournons les yeux
„ De cet impur amas d'imposteurs odieux."

Voltaire.

---